

Der Zauber Nordfrieslands

Meisterwerke aus zwei
norddeutschen Privatsammlungen

Sonderausstellung im Sylt Museum

27.3.2021 – 31.10.2021

Mit Beiträgen von

Alexander Römer

Ulrich Schulte-Wülwer

Sabine Friese-Oertmann





Inhalt

- 6 Vorwort
Alexander Römer
- 9 Der Zauber Nordfrieslands und der Insel Sylt
Ulrich Schulte-Wülwer
- 45 Hinaus in die Natur –
Die Schule von Barbizon und ihre Folgen
für die Kunst Nordfrieslands
Sabine Friese-Oertmann
- 65 Nicht nur gemalt!
Alexander Römer
- 71 Zu den Autoren
- 72 Impressum

← **Abb. 1** Jacob Alberts, *Friesische Katen und blühende Bäume* (Detail), o.J.
Öl auf Malpappe, 35 × 50 cm (vgl. S. 58, **Abb. 48**)

Vorwort

Schleswig-Holstein – meerumschlungen. Das nördlichste Bundesland begeistert nicht nur die Bewohner mit seiner vielseitigen Küstenlandschaft. Es lockt bereits seit vielen Jahrzehnten Urlauber aus dem gesamten Bundesgebiet und Ausland an. Im nördlichsten Winkel spielt dabei der Kreis Nordfriesland eine ganz besondere Rolle. Er wirft mit zahlreichen Besonderheiten in Natur und Kultur seinen Zauber über Bewohner und Urlaubsgäste. Die raue See mit ihren Inseln und einzigartigen »schwimmenden Träumen« – den Halligen mitten im weltweit einzigartigen UNESCO-Welterbe Wattenmeer –, das weitläufige und sturmgepeitschte angrenzende Festland, der weite Himmel samt abrupt wechselnden Wetterperioden. Der Zauber Nordfrieslands liegt nicht nur in der Natur. Vielmehr fasziniert auch die einzigartige kulturelle Identität. Bis heute prägt z. B. die friesische Sprache den Alltag und erscheint an der Straßenecke oder im Namen des Gegenübers. Auch die Sagen und Geschichten über die Friesen halten vermeintlich jedem Sturm stand. *Lewer duar üs slaav – Lieber tot als Sklave* – drückt bis heute das gesunde Freiheitsbewusstsein eines jeden Friesen aus.¹ Und *Rüm haart klaar kiming!*² gehört für den Friesen so selbstverständlich dazu wie das schlichte und von Herzen gemeinte Moin.



¹ *Lewer duar üs Slaav* (söhring). Wahlspruch, verbunden als Heldengeschichte mit der Ballade »Pidder Lüng« von Detlev von Liliencron, worin sich der Hörnummer Fischer gegen die dänische Obrigkeit auflehnt.

² Frei übersetzt: *Weites Herz, klarer Horizont!*

Lassen Sie sich ebenfalls durch die Kunstwerke der Ausstellung sowie diesen Ausstellungskatalog verzaubern. Darin werden die malerischen Blicke und Entdeckungen der Künstler aus Nordfriesland durch Essays von Prof. Dr. Ulrich Schulte-Wülwer und Dr. Sabine Friese-Oertmann angereichert.

Mein Dank gilt in erster Linie den beiden Sammlern, die mit ihrer umfassenden und beeindruckenden Sammlung schleswig-holsteiner Kunst die Ausstellung erst ermöglichen. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Ulrich Schulte-Wülwer, der das Ausstellungsvorhaben stets mit Rat und Tat begleitete und den Katalog durch einen Aufsatz ergänzt, einen besonderen Dank aussprechen. Zugleich möchte ich Dr. Sabine Friese-Oertmann herzlich danken, die neben ihrem Katalogessay zur Entwicklung der Freilichtmalerei die Ausstellung *Der Zauber Nordfrieslands* in ihre öffentlichen Führungen miteinbeziehen wird.

Für die großzügige finanzielle Unterstützung bedanke ich mich sehr beim Freundeskreis Söhring Museen sowie den Leihgeberinnen und Leihgebern.

Zuletzt danke ich noch unserem Grafiker Gunnar Musan, Dr. Anne-Cécile Foulon und Ingwert Paulsen von der Husum Druck- und Verlagsgesellschaft für die gelungene Realisierung des Begleitkataloges sowie Tilmann Meyer, Projektleiter von *Nordfriesland Moin Lieblingsland*, für seine Unterstützung als Werbe- und Kooperationspartner.

Hartelk Gröönisen en fuul Früger bi't Leesen!*

Alexander Römer
Leiter der Söhring Museen

* Herzliche Grüße und viel Freude beim Lesen! (söhring)



Der Zauber Nordfrieslands und der Insel Sylt

Ulrich Schulte-Wülwer

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Nordfriesland die entlegenste Region Deutschlands. Der Blick in die Weite der nebelverhangenen Marsch entzückte niemanden. Im Gegenteil, die Landschaft galt als öde und trostlos, der Weg durch Heide und Geest war gefürchtet. Vor der unberechenbaren Übermacht des Meeres packte einen das Grauen. Der Strand wurde nur aufgesucht, um Schollen zu fangen, weidende Schafe heimzuholen oder Strandgut zu bergen.

Ein Wandel zeichnete sich ab, als man den medizinischen Nutzen eines Bades in der Brandung oder eines Spazierganges in salziger Meeresluft erkannte. 1819 wurde in Wyk auf Föhr ein Seebad eröffnet, 1857 folgte Westerland auf Sylt. Die Reisen zu den Inseln waren jedoch überaus beschwerlich, je weiter es nach Nordwesten ging, desto wüster und rauer wurde die Gegend. Für den Märchendichter Hans Christian Andersen, der 1844 nach Föhr reiste, war Dagebüll »das erbärmlichste Loch der Erde«.¹

Mit der Einverleibung Schleswig-Holsteins als preußische Provinz im Jahr 1867 verbesserten sich für die Reisenden die Bedingungen, aber auch für die hier lebenden Menschen veränderten sich die Lebensverhältnisse von Grund auf. Die Durchorganisation und Uniformierung der Verwaltung, massive Steuererhöhungen und die Einführung der Wehrpflicht verstärkten das seit jeher vorhandene Antiobrigkeitsdenken der Nordfriesen. Viele kamen mit der Dynamik des Umbruchs nicht zurecht, als Folge erreichten Landflucht und Auswanderung nach Nordamerika ihren Höhepunkt.

← Abb. 2 Paul Lehmann-Brauns, *Warft Hilligenley auf Hallig Langeneß* (Detail), wohl 1930er-Jahre, Öl auf Leinwand, 42 × 56 cm (vgl. S. 38, Abb. 30)



Abb.3 Carl Ludwig Jessen, *Kellerkammer im Vaterhause*, 1866
Öl auf Leinwand (auf Sperrholz gezogen), 32 × 43 cm

Plötzlich war alles im Wandel begriffen. Immer mehr alte reetgedeckte Friesenhäuser mussten einer faden Modernisierung weichen. Die Architektur Westerlands ließ den Wandel besonders krass zu Tage treten. Überall glichen sich die ländlichen Lebensformen den städtischen Verhältnissen an. Immer weniger Frauen trugen sonn- und feiertags ihre Tracht und die Innenräume der Friesenhäuser genügten nicht mehr den steigenden Komfortansprüchen ihrer Bewohner und vor allem ihrer Gäste. Der Maler Carl Ludwig Jessen, der aus dem Dorf Deezbüll bei Niebüll stammte, begann gegen den fortschreitenden Kulturverlust zu malen. Seine Bilder dokumentieren, was dem nahen Untergang preisgegeben war. Aussagekräftige Beispiele dieses Wettlaufs gegen die Zeit sind die Darstellungen der *Kellerkammer im Vaterhause* (Abb. 3) oder die *Stube von Klockries* (Abb. 4), die den Blick in eine »Döns« genannte Wohnstube



Abb.4 Carl Ludwig Jessen, *Stube von Klockries*, 1877
Öl auf Leinwand (auf Pappe gezogen), 40,3 × 65,8 cm

zeigt. Geheizt wurde mit einem gusseisernen »Bilegger«, der zur Brennstoffersparnis mit dem Herd in der Küche verbunden war. Die Messingknöpfe waren abschraubbar und wurden als Handwärmer benutzt. Hinter den drei wackeligen Stühlen befinden sich die Alkoven, in denen in sitzender Haltung auf Stroh geschlafen wurde. Als Wandschmuck dienten primitive, mit Schablonen kolorierte Holzschnitte.

Nicht anders waren die Wohnverhältnisse auf den nordfriesischen Inseln. Da die Kurgäste komfortablere Schlafstätten gewohnt waren, vollzog sich der Wandel Sylts von einer weltabgeschiedenen Insel der Bauern und Seefahrer zu einem mondänen Seebad innerhalb einer Generation. Carl Ludwig Jessen empfand diesen Bruch als überaus schmerzhaft. In seinem Gemälde *Bei der Heuernte* (Abb. 5)